Die Diakonie Stetten



Pressespiegel der Diakonie Stetten

20.11.2025

Inhaltsverzeichnis

20.11.2025

Diakonie Stetten e.V.

Landespolitik in Einfacher Sprache 3
Evangelischen Gemeindeblatts für Württemberg | 23.11.2025 | Print | 31

Mit Nadel, Faden und Herz dabei 4
Heilbronner Stimme | 20.11.2025 | Print | 26

Schichtbetrieb in der Mensa 6
Rems-Zeitung | 19.11.2025 | Online

Branche

Warnungen vor Folgen der Streichliste 8
Neue Württembergische Zeitung | 20.11.2025 | Print | 16

Vater kämpft für Werkrealschule des Sohns 10
Eßlinger Zeitung | 20.11.2025 | Print | 21

Evangelischen Gemeindeblatts für Württemberg

Reach: - **Auflage:** - **Seite:** 31

Verbreitung: - **AÄW:** -

Datum: 23.11.2025

Autor: -

Rubrik: Diakonie Stetten e.V.



Eine Gruppe der Diakonie Stetten zu Besuch beim Landtag

Landespolitik in Einfacher Sprache

KERNEN (Dekanat Waiblingen) – Sieben Menschen mit und ohne Behinderungen waren kürzlich im Stuttgarter Landtag zu Gast. Der Besuch war ein Angebot zur politischen Bildung in Einfacher Sprache und wurde von der Diakonie Stetten mit der Volkshochschule Unteres Remstal organisiert. Jürgen Lutz, Referent für politische Bildung, und Sebastian Müller von der Diakonie Stetten begleiteten die Gruppe.

Da im März 2026 in Baden-Württemberg ein neuer Landtag gewählt wird, organisiert die Diakonie Stetten mehrere inklusive Veranstaltungen, bei denen sich Interessierte in Einfacher Sprache über politische Themen informieren können. Der Besuch im Landtag war der Auftakt. Die Teilnehmenden besichtigten bei einer Führung das Landtagsgebäude und den Plenarsaal. Anschließend sprachen sie mit Jochen Haußmann, Abgeordneter der FDP aus Kernen. Er berichtete von seiner Arbeit: „Politik ist immer mit Kompromissen verbunden. Ohne geht es nicht." Teilnehmer Christian Hägele sagte: „Ich fand es super. Jetzt wissen wir, wo die gewählten Politiker Politik machen."

Die nächsten inklusiven Veranstaltungen in Einfacher Sprache finden am 10. Februar 2026 von 17.30 bis 19.30 Uhr im Wildermuthsaal der Diakonie Stetten und am 24. Februar von 17.30 bis 19 Uhr in der Volkshochschule Fellbach, Eisenbahnstraße 23, statt. Anmeldungen per E-Mail an DS-Bildung-Teilhabe-Kooperation@diakonie-stetten.de



Blick ins Plenum: die Gruppe aus Stetten. Foto: Pressebild

HEILBRONNER STIMME

Heilbronner Stimme
Reach: 190.706 Auflage: 59.514 Seite: 26
Verbreitung: 65.535 AÄW: 4.437,45 €

Datum: 20.11.2025
Autor: Unserer Redaktion
Rubrik: Diakonie Stetten e.V.

Mit Nadel, Faden und Herz dabei

Seniorinnen kleiden 50 Hoffnungsbären für Kinder ein

TALHEIM Bewohnerinnen des Alexander-Stifts der Diakonie Stetten haben in den vergangenen Monaten rund 50 Teddybären der Initiative Hoffnungsbären eingekleidet. Die Bewohnerinnen der Seniorenwohnheime des Alexander-Stifts trafen sich in Gruppen und strickten, häkelten oder nähten Kleider, Hosen, Mützen oder Taschen für die Teddybären, die künftig Kindern Trost spenden sollen. Vor kurzem wurden die Hoffnungsbären an Kinder mit Behinderungen der Kindergruppe im Wildermuthhaus (KiWi) der Diakonie Stetten übergeben.

Feuereifer "Die Initiative "HoffnungsBären" fragte bei uns an, ob unsere Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenwohnheime Lust hätten, die Teddybären einzukleiden", erzählt Samantha Sturm, Referentin für Pflegequalität im Alexander-Stift. Rund 50 Teddybären lieferte die Initiative an die Zentrale des Alexander-Stifts, die diese an die Seniorenwohnheime in Talheim, Zaberfeld, Kirchheim, Schnait und Mundelsheim brachten, damit interessierte Bewohnerinnen und Bewohner für die Teddybären Kleidung häkeln, nähen oder Stricken konnten.

Dabei trafen sich die jeweils drei bis vier engagierten Seniorinnen in Kleingruppen und brachten ihre ganz eigene Kreativität ein, so dass inzwischen kein Bär mehr dem anderen gleicht. "Die Bewohnerinnen waren mit Feuereifer dabei und hatten tolle Ideen. Ein Bär war am Arm nicht richtig vernäht. Ihm haben sie kurzerhand einen Verband gehäkelt", erzählt Andrea Klein, Betreuungsassistentin im Alexander-Stift Talheim. Auch sie nahm an den Nähtreffs teil und unterstützte beim Stricken. "Es waren schöne Handarbeitstage und wir hatten tolle Gespräche dabei. Jedes Mal, wenn ein Bär sein Outfit hatte, waren alle stolz auf das schöne Ergebnis", sagt Andrea Klein. Else Kern aus dem Alexander-Stift Talheim brachte sich mit großem Engagement in die Näharbeiten ein. Bereits in der Vergangenheit hatte sie für zahlreiche Puppen Kleidung genäht und konnte mit dieser Aktion ihr Hobby wieder aufgreifen. "Mir war es ein großes Bedürfnis, Kindern auf diesem Weg Kraft, Trost und Freude zu schenken und es hat viel Spaß gemacht. Vielleicht können die Teddybären ja dabei unterstützen, dass es den Kindern besser geht", sagt die 75-Jährige, die extra zur Übergabe an die Kinder mit Behinderungen von der KiWi von Talheim nach Stetten angereist war.

Anteilnahme Mithilfe der Hoffnungsbären möchten die Gründer der Initiative, Norbert Nauen und seine Frau Angelika Nauen aus Nürtingen Anteilnahme und Freude ins Leben von Menschen in schwierigen Lebenssituationen bringen. "Die Idee ist, dass freiwillige Bärengestalter aus Schulen, Vereinen oder eben auch Seniorenwohnheimen wie dem Alexander-Stift ihrer Kreativität freien Lauf lassen und die Bären mit Kostümen ausstatten. Damit nehmen sie Anteil am Schicksal von Menschen in Notsituationen und schenken Freude", sagt Norbert Nauen.

Für Samantha Sturm war es eine gelungene Aktion: "Es war eine sinnstiftende Arbeit für die Bewohnerinnen und alle hatten viel Freude dabei. Die Kinder der KiWi haben sich über die Teddybären gefreut und das war schön zu sehen."

Rems-Zeitung
Reach: 1.146
Visits: 34.388
AÄW: 28,66 €
Paywall: Nein
Datum: 19.11.2025
Autor: Rolf Voigt
Rubrik: Diakonie Stetten e.V.

Schichtbetrieb in der Mensa



Kostenfrei bis 11:30 Uhr lesen

Schichtbetrieb ermöglicht breitere Nutzung

Kostenpflichtig

Kostenpflichtig
Mensa im Pfäffle Areal startet erfolgreich in den Betrieb

An der Essensausgabe der neuen Mensabekommen die Kinder ihr vorbestelltes Menü.

Quelle: Rolf Voigt

Im frisch umgebauten Pfäffle Areal hat die neue Mensa ihren Betrieb aufgenommen und begeistert Schüler und Lehrer der Lorcher Stauferschule. Dank Schichtbetrieb kann nicht nur die Schule die Mensa nutzen.

Rolf Voigt
19.11.2025, 10:30 Uhr
Lorch. Nach dem Umbau des östlichen Teils des Pfäffle Areals in Lorch hat dort die Mensa ihren Betrieb aufgenommen. Es ist ein moderner, ansprechender Raum entstanden, der einladend gestaltet ist. Hier erinnert nichts an althergebrachte Kantinen, dafür viel an ein richtiges, großzügiges Restaurant. Mit blauen Polstermöbeln ausgestattet sind hier ab dieser Woche mittags ab 12.35 die 80 Ganztagsschüler der Lorcher Stauferschule für eine Stunde zu Gast und nehmen ihr Mittagessen ein.

Neue Mensa ist "viel schöner"

Beim Besuch der Rems-Zeitung während der Mahlzeit zeigen sich die Kinder sehr auskunftsfreudig. Sie sind begeistert von der neuen Mensa. "Hier haben wir richtige Tabletts", erzählen sie. Und schöne Sitze und tolles Geschirr. Besonders wird das Essen gelobt, das allen schmeckt. Man merkt den Kindern an, dass sie gerne in ihrer neuen Mensa sind. Es ist eine fröhliche, aufgeweckte Stimmung, ganz ohne Hektik und Aufgeregtheit. Bislang wurde der große Saal des Bürgerhauses zum Essen genutzt. "Das hier ist viel besser und schöner", erzählen die Kinder.

Betreuer helfen Kindern beim Zurechtfinden

Das ist auch dem Betreuerteam zu verdanken, das für die Ganztagskinder da ist und sie in Gruppen zum Essen begleitet. Die Betreuerinnen sorgen dafür, dass alle ihren Platz finden und, wissen, wann sie zur Essensausgabe kommen können. Bei kleineren Kindern, die das beladene Tablett noch nicht ganz eigenständig tragen können, geben sie Hilfestellung. Es gibt täglich zwei Menüs zur Auswahl. Am Eröffnungstag stand beim Menü 1 Seelachs Müllerin mit Erbsen-/Karottengemüse und Salzkar-

toffeln und bei Menü 2 Gnocchi mit Basilikumsoße und grüner Salat mit Mais und Karotte auf dem Speiseplan, um Nachtisch Panna Cotta Pudding und einen Apfel.

Die Stauferschüler sind von ihrer neuen Mensa ganz begeistert und fühlen sich wohl in der neuen Umgebung.

Quelle: Rolf Voigt

Den Kindern Tischsitten beibringen

Der Konrektor der Stauferschule, Michael Schupp, erläutert: "Es geht auch um Tischsitten, zum Beispiel sitzen zu bleiben und noch nicht herumzuspringen, solange meine Tischnachbarn noch nicht aufgegessen haben." Das scheint kein Problem zu sein. Die Kinder haben sich viel zu erzählen und sitzen auch beieinander, nachdem sie aufgegessen haben. Viele holen sich aus den aufgestellten Wasserspendern noch etwas zu trinken. Es herrscht eine gesellige Atmosphäre. "Wir sind alle dankbar, dass wir diese Mensa bekommen haben," sagt Schupp. Die Nähe zur Stauferschule sei ideal, die Einrichtung ansprechend, das Essen gut.

Auch eigenes Vesper darf in der Mensa gegessen werden

An einem eigenen Tisch sitzen die Kinder zusammen, die für die Mittagspause von zu Hause ein Vesper mitbekommen haben. Für den Ganztagsbetrieb der Schule ist es wichtig, diese Kinder nicht auszuschließen und in die Mensa mitzunehmen. "Das Essen hier kostet eben auch," erklärt Schupp.

Schichtbetrieb in der Mensa

Den Betrieb der Mensa hat die Diakonie Stetten übernommen. Die Räumlichkeiten werden von den verschiedenen Besucher-Gruppen im Schichtwechsel genutzt. Bevor die Schüler der Stauferschule kommen, essen dort die Mitarbeitenden der Remstalwerkstätten und die Mitarbeiter von "BIG Industries" (ehemals Pfäffle) aus dem gleichen Gebäudekomplex.

RZ

Link öffnen

Neue Württembergische Zeitung
Reach: 68.929 Auflage: 21.162 Seite: 16
Verbreitung: 23.687 AÄW: 3.397,06 €

Datum: 20.11.2025
Autor: Dirk Hülser
Rubrik: Branche

Warnungen vor Folgen der Streichliste

Haushalt Der Landkreis will Millionen im Etat 2026 einsparen, auch im sozialen Bereich. In einem internen Papier warnen Mitarbeiter der Fachämter vor den Konsequenzen. Von Dirk Hülser

Wenn in der kommenden Woche die Fachausschüsse des Kreistags zu ihren Sitzungen zusammentreten, geht es fast nur um ein Thema: den Haushaltsentwurf 2026. Der soll am 12. Dezember vom Kreistag beschlossen werden und sorgt für jede Menge Diskussionen im Landkreis. Vor der Kreistagssitzung Anfang November wurde gegen die Streichpläne der Kreisverwaltung demonstriert. Landrat Markus Möller legt seinen Fokus vor allem auf Kürzungen im Sozialbereich.

Doch nicht nur in der Öffentlichkeit und bei den Betroffenen regt sich Widerstand, Bedenken haben auch viele Fachämter im Landratsamt. Diese haben sie in einem internen Papier zu Protokoll gegeben, das den Kreisräten auf einer Klausurtagung präsentiert wurde. Der NWZ liegt das Papier vor. Die Experten in der Behörde sollten einzelne Punkte der Streichliste auf Chancen und Risiken hin abklopfen und diese schriftlich festhalten. Tenor: Chancen werden sehr wenige gesehen, Risiken dagegen jede Menge. Hier einige Beispiele.

Schulsozialarbeit An den sechs beruflichen Schulen des Kreises sowie an den drei Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren soll die Zahl der Schulsozialarbeiter um die Hälfte reduziert werden. Zudem soll die Förderung der Kreis-Kommunen gestrichen werden, sie erhalten momentan rund 800.000 Euro pro Jahr für die Schulsozialarbeit. Die Experten des Dezernats 3 (Finanzen, Schulen und Beteiligungen) im Landratsamt warnen: "Der Bedarf an Beratungen ist hoch und steigt sukzessive." Die Reduzierung an den kreiseigenen Schulen von bisher 5,5 Stellen auf 2,75 Stellen "wird zu höheren Fehl- und Abbrecherquoten führen, da viele Fälle nicht aufgefangen werden können." Und weiter: "Die Ersparnis an Personalkosten wird langfristig durch höhere soziale und gesellschaftliche Folgekosten übertroffen." Und das Dezernat 4 (Jugend und Soziales) hat zur Streichung der Zuschüsse an die Kommunen notiert: "Es ist davon auszugehen, dass langfristig mit weniger Schulabschlüssen, geringeren Ausbildungszahlen und damit einer verlängerten Verweildauer junger Menschen im Sozialsystem zu rechnen ist."

Schulbibliothek "Die Schließung der Schulbibliothek würde einen massiven Einschnitt in die Lern- und Bildungskultur des Beruflichen Schulzentrums Göppingen bedeuten", schreibt das Dezernat 3. "Langfristig könnte dies zu schlechteren Lernergebnissen und geringeren Ausbildungschancen führen."

Familientreffs Die Einstellung der Familientreffs könnte weitreichende Folgen haben, warnt das Fachamt. "Ein erweiterter Bedarf im Bereich der Hilfen zur Erziehung als auch ein erhöhtes Risiko für Kindeswohlgefährdungen ist wahrscheinlich. Bei Einstellung des Angebots könnten langfristig Mehrkosten im Bereich der Pflichtaufgaben entstehen."

Ehe- und Erziehungsberatungsstelle Der geplante Wegfall der Einrichtung der Caritas in Geislingen hätte laut den Experten im Landratsamt große Konsequenzen: "Die landkreiseigene Beratungsstelle

würde überlastet werden, was zu enormen Wartezeiten für Betroffene mit der Folge der Verschlimmerung der Problemlagen führen wird. Dies könnte zur Inanspruchnahme der Leistungen im Pflichtausgabenbereich führen."

Suchtberatung Die Zuschüsse sollen entfallen, es sei davon auszugehen, dass der Träger (Evangelischer Kirchenbezirk Göppingen) dann sein Beratungsangebot nicht mehr vorhalten wird, heißt es aus dem Dezernat 3. "Insgesamt ist hierdurch von einer verstärkten Inanspruchnahme von Pflichtleistungen aus dem Bereich von Dezernat 4 auszugehen. Bei Einstellung könnten demnach langfristig Mehrkosten im Bereich der Pflichtaufgaben entstehen."

Offene Kinder- und Jugendarbeit Auch hier soll das Geld (mehr als 500.000 Euro im Jahr) gestrichen werden. "Bei Streichung ist davon auszugehen, dass ein Teil der Jugendlichen kurzfristig auf intensivere erzieherische Hilfen angewiesen wäre, andere sogar auf stationäre Maßnahmen", schreiben die Fachleute im Dezernat 3. "Damit würde sich der Unterstützungsbedarf erheblich verschieben - weg von präventiven, niedrigschwelligen Angeboten hin zu deutlich aufwendigeren und kostspieligeren Hilfen zur Erziehung."

Kreisjugendring Die Hälfte des Zuschusses, mehr als 110.000 Euro pro Jahr, soll entfallen. Aus dem Dezernat 4 heißt es: "Es ist davon auszugehen, dass Einsparungen zu Reduzierungen der Leistungen in der Jugendverbandsarbeit führen und die Arbeitsbedingungen insbesondere der Ehrenamtlichen in der Verbandsarbeit deutlich erschweren wird."

Psychologische Familien- und Lebensberatung Der Zuschuss an den Evangelischen Kirchenbezirk soll gestrichen werden. "Die landkreiseigene Beratungsstelle würde überlastet werden, was zu enormen Wartezeiten für Betroffene mit der Folge der Verschlimmerung der Problemlagen führen wird", lautet die Einschätzung der Fachleute im Landratsamt. "Risiko: Mehrkosten im Bereich der Personalkosten für die landkreiseigene Beratungsstelle sowie im Bereich der Pflichtaufgaben."

Pro Familia Der Zuschuss soll wegfallen, was die Existenz der Schwangerenkonfliktberatung infrage stellen würde. "Die Klientinnen hätten keine wohnortnahe Beratungsmöglichkeit", schreibt das Fachamt. "Die landkreiseigene Beratungsstelle wird überlastet sein, was zu enormen Wartezeiten für Betroffene führen wird." Doch auch diese Stelle soll wegfallen: "Da die landkreiseigene Beratungsstelle auch als Konsolidierungsmaßnahme zur Disposition steht, müssten die betroffenen Frauen auf die Beratungsstellen in den Nachbarlandkreisen ausweichen."

Eßlinger Zeitung
Reach: 96.617 Auflage: 31.471 Seite: 21
Verbreitung: 33.202 AÄW: 4.073,49 €
Datum: 20.11.2025
Autor: Alexandra Kratz
Rubrik: Branche

Vater kämpft für Werkrealschule des Sohns

Knapp 1600 Kinder in Stuttgart besuchen eine Werkrealschule. Für sie sei diese Schulart wichtig und müsse erhalten werden, sagt ein Vater und will kämpfen.

Stuttgart Mit 14 hat man Träume. Der Pflegesohn von Achim Adamietz träumt davon, Stadtbahnfahrer bei der SSB zu werden. Er sei ein riesiger Fan und habe sogar ein T-Shirt und eine Vesperdose mit dem Logo des Stuttgarter Nahverkehrsbetriebs. Als kleiner Junge habe er immer auf dem vordersten Sitz gekniet und dem Stadtbahnfahrer zugeschaut, erzählt der Siebtklässler. Er weiß, um sein Ziel zu erreichen, braucht er einen anerkannten Abschluss. "Dafür strenge ich mich an - und Mama und Papa helfen mir."

Sein Vater ist stolz auf ihn: "Meistens schreibt er Einsen und Zweien oder auch mal eine Drei", erzählt er. Der Junge besucht die Wilhelmsschule in Wangen. Er ist damit eines der 1578 Kinder in Stuttgart, die aktuell auf eine Werkrealschule gehen. Für ihn ist diese Schulform genau die richtige, ist sein Vater überzeugt. Den Vorstoß der Stuttgarter Verwaltungsspitze, die Werkrealschule komplett abzuschaffen, hält er für falsch. In einem Brief hat er sich an die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses gewandt mit der Bitte, das Thema noch einmal zu überdenken, denn eine solche Entscheidung hätte seiner Meinung nach "fatale Auswirkungen".

Achim Adamietz' Pflegesohn besuchte bis zur sechsten Klasse ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ). Er gilt als entwicklungsverzögert. In der siebten Klasse bekam er dann die Chance auf die Werkrealschule in Wangen zu wechseln. "Dort wurde ich sehr gut aufgenommen. Ich habe eine nette Klassenlehrerin und nette Mitschüler", erzählt der 14-Jährige. Das sein Schulweg nun sehr weit sei, sei zwar "doof", aber er habe sich daran gewöhnt.

Eine Stunde pro Richtung ist der Junge jeden Morgen unterwegs. Doch es lohne sich, ist auch sein Vater überzeugt: "Mein Junge bekommt dort genau die Unterstützung und engmaschige Betreuung durch Lehrkräfte und Sozialarbeit, die er braucht."

Den Kindern werden wichtige Werte vermittelt

In Schulen wie der Wilhelmsschule würden Menschen mit einer sehr hohen pädagogischen und sozialen Kompetenz arbeiten, die Kindern mit schwierigeren Startbedingungen wichtige Werte vermitteln können und auch wollen. "Diese motivierten Menschen mit einer verwaltungstechnischen Entscheidung abzuwickeln, ist meines Erachtens beschämend für unsere Gesellschaft und für die Zukunft dieser Kinder", sagt Achim Adamietz.

Er selbst habe das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg gemacht. Und er kenne viele, die nach ihrem Hauptschulabschluss den Weg weiter gegangen seien. Das baden-württembergische Bildungssystem biete genau diese Möglichkeit. Doch er könne sich nicht vorstellen, dass zum Beispiel sein Pflegesohn an einem der großen Realschulen in Stuttgart erfolgreich wäre. Mehr noch, die Rektoren und pädagogischen Fachkräfte hätten ihm genau das zurückgemeldet, als er einen Schulplatz für seinen Pflegesohn suchte. "Er würde bei uns untergehen", habe es immer wieder geheißen. "Darum tue ich mich

schwer damit, die Meinung der Verwaltung zur Abschaffung aller Werkrealschulen in Stuttgart zu respektieren", sagt Achim Adamietz.

Gemeinderat fällt Entscheidung am 4. Dezember

Damit ist er nicht allein. Das hat unter anderem eine Demonstration von Kindern und Eltern der Wilhelmsschule Anfang der Woche vor der Sitzung des Bezirksbeirats in Wangen gezeigt. Dort stand die geplante Abwicklung der Werkrealschulen in Stuttgart noch einmal auf der Tagesordnung. Der Wangener Bezirksbeirat lehnte den Vorschlag der Verwaltung ab.

Das Gremium beantragte die Einführung einer Gemeinschaftsschule am Standort Wilhelmsschule. "Für mich war es wieder einmal imposant, wie stark sich die Wangener Gemeinschaft für ihre Schule einsetzt", sagte der Rektor Andreas Passauer im Nachgang der Sitzung im Gespräch mit unserer Zeitung. Der Wille eine Schule der Sekundarstufe I im Stadtbezirk zu haben, sei deutlich spürbar.

Auslöser für die von der Verwaltung angestoßene "Weiterentwicklung des Schulangebots" ist das neue Schulgesetz in Baden-Württemberg. Werkrealschulen bieten künftig nur noch den Hauptschulabschluss an, der Werkrealschulabschluss wird abgeschafft. Die Stuttgarter Verwaltung geht davon aus, dass diese Schulart damit nicht mehr überlebensfähig ist, weil sich zu wenige Familien für sie entscheiden werden.

Der Verwaltungsausschuss beschäftigt sich am 3. Dezember noch einmal mit dem Thema. Die Entscheidung fällt der Gemeinderat am 4. Dezember.

Zu den anstehenden schulpolitischen Entscheidungen hat Achim Adamietz eine klare Meinung, die er mit einem Appell verbindet: "In Stuttgart wird viel für unsere Kinder getan. Aber wenn es um Bildung geht, dreht sich das Blatt recht schnell. Da haben Kinder eben keine Lobby in diesem Land - und da ist auch die Schulart egal", sagt er.